

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 98 (2021)
Heft: 6

Artikel: Weihnachten in Mariastein : eine Umfrage in Kloster und Umfeld
Autor: Ragettli, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnachten in Mariastein

Eine Umfrage in Kloster und Umfeld

Gustav Ragetti, Olivia Forrer

Diese Ausgabe der Zeitschrift Mariastein steht im Zeichen der Weihnacht. In diesem Zusammenhang haben wir verschiedene Personen aus dem Kloster und aus dem Umfeld des Klosters befragt.

Wir dachten ursprünglich, dass wir auf eine verwirrende Vielfalt an Traditionen und Weihnachtsbräuchen stossen würden. Dem ist aber nicht so, zumindest nicht bei unseren Informanten und Informantinnen. Insgesamt ergibt sich ein harmonisches, einheitliches, eindrückliches Bild. Die Weihnachtsbotschaft verbindet offenbar alle, die sich ihrem Einfluss und ihrer Kraft öffnen.

Im Folgenden stellen wir den Text Pater Ludwigs an den Anfang. Da lässt sich auf anschauliche Weise nachvollziehen, wie Weihnachten im Kloster gefeiert wird.

Anschliessend können wir aus Bruder Martins Beschreibung erfahren, wie ehemals in seiner Familie das Weihnachtsfest begangen wurde.

Ein paar ausgewählte Zitate aus den Zuschriften, die wir erhalten haben, sollen das Bild dieser faszinierenden Feier abrunden.

Weihnachten im Konvent

Wie wird der Heiligabend im Konvent gefeiert?

Bei uns im Konvent ist am Heiligabend die Liturgie wichtig. Das ist der grosse Unterschied zum Feiern in der Familie. Wir singen um 17.30 Uhr die lateinische Vesper, die sog. 1. Vesper, die noch sehr verhalten feierlich ist und mehr von der Ankündigung der Geburt Jesu geprägt, des Friedenskönigs, der in dieser Heiligen Nacht geboren wird.

Danach kommt ein einfaches Abendessen (meistens Pastetli). Es wird mit einem alten Gesang eröffnet, der erzählt, was alles in der Weltgeschichte Bedeutendes geschehen ist, bis Jesus Christus Mensch geworden ist. Um 19.45 Uhr folgt dann die Vigil, das ist die Nachtwache, bestehend aus drei Nokturnen (Abschnitten), mit Psalmgesängen und Lesungen aus dem Propheten Jesaja, dessen Texte in der Tradition der Kirche auf die Geburt Jesu hingedeutet werden. Dann kommt eine Zeit der Stille, immer wunderschön diese meditative Stunde, bis dann eine halbe Stunde vor der Mitternachtsmesse in der Kirche gesungen und musiziert wird. Der Höhepunkt des Heiligabends ist dann die Mitternachtsmesse, die immer sehr feierlich gestaltet wird.

Gibt es einen Christbaum und wie wird er geschmückt?

Der grösste Christbaum steht in der Kirche, aber auch der Konventgang, wo man mehrmals am Tag zur Kirche und zum Refektorium geht, ist mit einem Christbaum geschmückt, ebenso steht einer im Speisesaal der Gäste und in der Gnadenkapelle.

Gibt es eine Krippe?

Bei jedem Christbaum steht immer auch eine Krippe, aber auch im Speisesaal der Mönche (Refektorium) gibt es eine, sowie an vielen andern Stellen im Haus. Unser Br. Bernhard (†2017) war ein grosser Krippenfreund und Sammler. So kommt es, dass wir Dutzende von Krippen haben und auch immer abwechseln können, welche aufgestellt wird.

Gibt es Geschenke und wie werden sie verteilt?

Geschenke haben bei uns nicht eine so grosse Bedeutung. Natürlich gibt es Geschenke, die die einzelnen Mitbrüder von Bekannten oder der Familie bekommen, und solche, die für den ganzen Konvent abgegeben werden. Auch die persönlichen Geschenke werden meistens mit den Mitbrüdern geteilt. Am Stephanstag am Abend halten wir eine kleine Weihnachtsfeier im Konvent, es wird gesungen, eine Geschichte oder sonst etwas Besinnliches vorgelesen, Musik gehört und natürlich zum Schluss «Stille Nacht» gesungen. Bei dieser Gelegenheit verteilt der Abt jedem Mitbruder ein kleines Geschenk. Da gab es schon ein Buch, einen Kino- oder Restaurant-Gutschein oder einfach etwas Süsses.

Welche traditionellen Gerichte gibt es zum Essen?

Ein üppiges Weihnachtsmahl gibt es am 25. Dezember am Mittag. Das wechselt aber von Jahr zu Jahr. Ein Weihnachtsmenu, das alle Jahre kommt, kennen wir nicht, ausser

vielleicht die Pastetli, die am Heiligabend auf den Tisch kommen. Wie an anderen Festtagen gibt es zum Weihnachtsessen auch «Ehrenwein» ausgeschrieben (ein spezieller Wein neben dem Tischwein), der zusammen mit einer Käseplatte serviert wird, und man stösst dazu auf ein fröhliches Weihnachtsfest an.

Werden Lieder gesungen und wenn ja, welche?

Stille Nacht, O du fröhliche darf natürlich nicht fehlen, weder in der familiären Feier noch in den Gottesdiensten. Ansonsten haben wir eine breite Palette von alten und modernen Weihnachtsliedern. Das zentrale aber sind die Hymnen und Antiphonen in der Liturgie, die unverwechselbar zu Weihnachten gehören und uns am meisten bedeuten.

Weihnachten, wie es bei uns war - Br. Martin erinnert sich

Natürlich war für uns Kinder Weihnachten ein besonderes Fest. Das hat sich nicht geändert! Die Vorbereitungsarbeiten begannen natürlich schon Wochen vor dem eigentlichen Fest. Da war unsere Mutter schon in der Adventszeit in der Küche am Werk und backte Mailänderli, Zimtsterne, Mandelgipfel, Spitzbuben und andere leckere Weihnachtsguetzli. Das war für uns Kinder natürlich etwas Besonderes und die Mutter musste aufpassen, dass wir Kinder nicht zu viel vom Teig naschten.

Am 23. Dezember mussten wir jeweils sehr früh ins Bett, so war unsere Mutter ungestört, um den Weihnachtsbaum zu schmücken. Meistens tat sie dies mit Kugeln und Weihnachtsschmuck aus der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Lauscha in Thüringen ist ja besonders bekannt für seine Glasbläserkunst.

Am 24. Dezember war dann meistens unsere Tante Trudi zu Gast. Sie war aus Australien zurückgekehrt und lebte nun alleine. Um etwa sechs Uhr hatte unsere Mutter ein Festessen parat; meistens gab es eine Vorspeise, eine Bouillon mit Eierstich und danach Schinken



Aus der Krippensammlung von Br. Bernhard Meury. Krippe aus der Werkstatt Anri, St.Christina, Südtirol.

mit Kartoffelsalat und zum Schluss ein leckeres Dessert. Danach erledigten wir Kinder den Abwasch, so dass unsere Mutter endlich einmal aufschnauften konnte.

Dann erklang ein Glöckchen, das Zeichen, dass wir Kinder nun in die Weihnachtsstube kommen durften. Ja, wir waren fasziniert vom grossen Weihnachtsbaum, dessen Kerzen wundervoll flackerten und die Stube in ein geheimnisvolles Licht tauchten.

Als nächstes las unsere Mutter die Weihnachtsgeschichte nach Lukas vor. Danach sagten wir Kinder Weihnachtsgedichte auf oder spielten auf der Blockflöte, der Gitarre oder anderen Instrumenten. Aus vollen Kehlen ertönten dann die bekannten Weihnachtslieder wie «Stille Nacht, heilige Nacht», «Ihr Kinderlein kommet», «O du Fröhliche» und andere. Für unseren Papi durfte «Adeste fideles», «Herbei o ihr Gläubigen!» nicht fehlen. Erst zum Schluss ging es dann ans Geschenkeauspacken. Der Weihnachtsabend wurde abgeschlossen mit dem Besuch der Mitternachtsmesse.

Heiligabend in der Familie Husstein

Der Heiligabend wird bei uns sehr traditionell mit der ganzen Familie gefeiert. Wir sind dann immer 10 bis 12 Personen. Wir haben eine Krippe (die mein Vater gemacht hat) und einen Weihnachtsbaum (mit richtigen Kerzen). Wir treffen uns um ca. 18 Uhr und zünden dann die Kerzen an. Da ich und meine Kinder ein Instrument spielen, musizieren wir und der Rest «muss» dazu singen. Danach werden Geschenke verteilt und nachher gibt es ein gutes Essen. Wer dann noch mag, geht in die Mitternachtsmesse. Die mit Instrument müssen sowieso gehen, da immer eine Gruppe vom Musikverein mitspielt.

Weihnachtslieder in der Familie Ragetti

Vor der Pandemie haben wir den Heiligabend im grossen Familienkreis gefeiert. Letztes Jahr gab es jeweils Weihnachten im kleinen Kreis,

aber dafür mehrmals. Immer wurden die gleichen Weihnachtslieder gesungen wie eh und je. Mein Schwiegervater hat in den 1940er Jahren irgendwo in einem Kolping-Heim Weihnachtsliedblätter bekommen, die nun schon ganz zerfleddert sind. Die Blätter werden als Antiquitäten behandelt und nach dem Singen gleich wieder eingesammelt. Als letztes Lied singen wir immer: «Es ist ein Reis entsprungen».

Olivia Forrer erinnert sich

Bei uns wurde Weihnachten immer nur im engsten Kreise der Familie gefeiert und jedes Jahr genau gleich.

Es gab immer einen mit roten Kugeln, silbrigem Lametta und weissen echten Kerzen geschmückten Christbaum. Natürlich durften auch «Christbaumschöggeli» nicht fehlen. Darunter stand die Krippe, eine aus Plastik, alles an einem Stück (Stall und Figuren), auf dem Dach künstlicher Schnee und drinnen brannte ein kleines Licht. Eigentlich war die Krippe «scheusslich».

Eine weitere Tradition war bei uns (und ist es immer noch) das Essen. An Heiligabend gab es belegte Brötli. Das hat einen ganz einfachen Grund. Wir waren beim Essen oft so gespannt auf den Christbaum und die Geschenke, dass wir kaum etwas essen konnten. So zügelten wir, ohne dass wir Kinder satt waren, in die Stube, bestaunten den Christbaum, öffneten Geschenke (die Mutter sagte jeweils wer, wann, welches öffnen darf) und sangen Lieder. Auch das «Vater unser» durfte nicht fehlen. Und danach konnten problemlos die restlichen belegten Brötli gegessen werden. Das Essen wurde in der Zwischenzeit ja nicht kalt.

Weihnachten bei Catherine Adamus

Wir feiern Heiligabend im engsten Rahmen, Kinder, deren Partner und mein Vater. Oft gibt es Fondue Chinoise oder jedes bringt einen Gang. Die grosse Familienfeier findet meist irgendwann im Dezember statt mit einem Brunch. Auch da bringt jeder etwas

mit. Wir haben keinen Christbaum mehr, aber einen Adventskranz und ein Blumengesteck mit Kugeln.

Am Heiligabend gibt es Geschenke, beim Familienfest gibt es Wichtel. Jede Einheit bekommt ein Geschenk. Wir singen Lieder: Leise rieselt der Schnee, Stille Nacht, O du Fröhliche, Kommet ihr Hirten, Herbei oh ihr Gläubigen, O Tannenbaum.

Ab und zu lesen wir in der Adventszeit einen Adventskrimi. Jeden Abend sitzen wir im Kerzenlicht zusammen.

Weihnachten bei Anna Grabowski

Heiligabend ist bei uns sehr festlich. Wir sind in Abendgarderobe. Das war für viele meiner Freunde, als ich in Aachen aufgewachsen bin, immer etwas schockierend. Denn in Deutschland ist der Abend bei vielen Familien betont locker. Bei einigen gibt es Würstchen mit Senf und Pommes Frites. Bei anderen durften sich die Kinder aussuchen, ob man zuerst isst, oder zuerst Geschenke auspackt. Das war bei uns undenkbar, auch wenn ich heute verstehe, bei der ganzen Arbeit, die bei uns anfällt, dass viele bei dem ganzen Alltagsstress hier einfach keinen Druck haben wollen. Dafür sind Feiertage schliesslich auch da.

Am 24.12. gibt es morgens ein Frühstück. Dieses ist gänzlich ohne Fleisch, so wie der ganze Tag bei uns. Es gibt auch kein Mittagessen, da das Abendessen recht früh ist und den Tag über eigentlich «Fasten» angesagt ist. Traditionell fängt man in Polen an zu essen (meine Familie kommt ja aus Polen), wenn der erste Stern am Himmel steht. Das kann aber im Winter, je nachdem, wo man ist und wie die Witterung ist, sehr früh sein. Manchmal sogar noch vor 17 Uhr. Deswegen nehmen wir das nicht so genau. Wir fangen aber meistens um 18 Uhr mit dem Essen an.

Meine Mutter liest das Lukasevangelium, den Beginn des 2. Kapitels. Wir beten (auch für die, die in diesem Jahr von uns gegangen sind), und dann teilen wir erstmal Brot miteinander. In der polnischen Kirche besorgt mei-

ne Grossmutter dazu immer Oblaten, die sehr dünn sind. Diese brechen wir mit jedem am Tisch (sogar unser Hund Baileys bekommt von jedem ein Stück) und wünschen jedem frohe Weihnachten. Da Traditionen ja auch davon leben, ab und zu etwas angepasst zu werden, hat mein Vater seit neuestem einen kleinen Champagner-Aperitif eingeführt. Ansonsten ist das Essen so gehalten, wie ärmere Menschen essen würden. Denn die heilige Familie war ja auch arm und das Kind wurde im Stall geboren. Das erscheint sicher etwas widersprüchlich zu den materiellen Aspekten des Fests, die oft die Überhand gewinnen. Ich kann mir auf jeden Fall kein anderes Weihnachtessen vorstellen.

Fazit

Es zeigt sich, dass auch bei weiteren Personen, die hier nicht namentlich erwähnt werden wollen, der Christbaum und die Art und Weise, wie er geschmückt wird, und wer ihn schmückt, eine Tradition hat. Das Essen ist meist jedes Jahr das Gleiche, Geschenke dürfen, obwohl man sich ja nichts mehr schenken will, trotzdem nicht fehlen. Es werden an vielen Orten Weihnachtslieder gesungen. Die altvertrauten, liebgewonnenen Traditionen werden hochgehalten.

So wie die Weihnachtsbotschaft jedes Jahr die gleiche ist und trotzdem immer wieder neu, so ist es auch mit den Weihnachtsfeiern bei den von uns befragten Personen. Die Botschaft lautet immer wieder neu: **«In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine grosse Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.»**